

Wochenblatt für Wilsdruff

Charandt, Nossen, Siebenlehn und die Umgegenden.

Amtsblatt

für die kgl. Amtshauptmannschaft zu Meißen, das kgl. Amtsgericht und den Stadtrath zu Wilsdruff.

ersch. wöchentlich zweimal, Dienstags und Freitags. — Abonnementspreis vierteljährlich 1 Mark. Einzelne Nummern 10 Pfg. — Inserate werden Montags und Donnerstags bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Nr. 67.

Dienstag, den 23. August

1887.

Bekanntmachung.

Der Rittergutspächter Herr Carl Richard Zumpe zu Münzig ist als stellvertretender Gutsvorsteher für den Bezirk des Rittergutes Münzig heute in Pflicht genommen worden.

Meißen, am 18. August 1887.

Königliche Amtshauptmannschaft.

J. B. Gilbert, Reg.-Ass.

Bekanntmachung.

Die für den Monat Juni d. J. festgestellten Durchschnittspreise für Marschfouage im Hauptmarktorthe Meißen sind folgende:

5 Mark 76 Pfg. für 50 Kilo Hafer,
3 " 58 " " 50 Kilo Heu,
2 " 13 " " 50 Kilo Stroh.

Meißen, den 19. August 1887.

Königliche Kreishauptmannschaft.

J. B. Gilbert, Reg.-Ass.

Bekanntmachung.

Nächsten

Sonnabend, den 27. dieses Monats,
Nachmittags 5 Uhr,

sollen auf hiesigem Rathhause im Sessionszimmer

- 1., der zweite Grasschnitt auf den Parzellen am Schießhause u. s. w.,
- 2., die diesjährige städtische Pflaumennutzung in den Stadtgräben und an der Hofemühle, und
- 3., die sogenannten Stadtschreiber- und Viehwegsflecke sowie die Parzellen am Sichelberge

unter den im Termine bekannt gemacht werdenen Bedingungen öffentlich verpachtet werden, wozu Pachtlustige hiermit eingeladen werden.

Wilsdruff, am 22. August 1887.

Der Stadtgemeinderath.

Ficker, Brgmstr.

Tagegeschichte.

Wie aus Berlin verlautet, gehen im Allgemeinen auch dort die Ansichten dahin, daß Rußland trotz der schweren Herausforderung durch den Fürsten von Bulgarien auch jetzt nicht aus seiner Zurückhaltung heraustreten werde, zumal der Zar inzwischen in der Ueberzeugung befestigt worden sein muß, daß namentlich Deutschland in dieser ganzen Angelegenheit durchaus auf dem russischen Standpunkt steht. Trotzdem wird es bei den akademischen Protesten gegen den Koburger vielleicht nicht bleiben. Man hält in Berlin an ernsthaften Stellen die Möglichkeit für nicht ausgeschlossen, daß Rußland, nachdem es den gordischen Knoten nicht durchhauen konnte, jetzt den noch nie betretenen umgekehrten Weg einschlägt und den Knoten behutsam zu lösen versucht. Mit anderen Worten: es kann geschehen, daß das Petersburger Kabinett die Signatarmächte des Berliner Vertrags zu gemeinsamen Schritten aufruft, um den verletzten Berliner Vertrag wieder in seine Rechte einzusetzen. Ein Vorgehen dieser Art würde bei Deutschland vielleicht nicht auf einen unbesiegbaren Widerstand stoßen. Die neue Wendung der bulgarischen Frage scheint überhaupt ihren hervorstechenden Charakter von dem Bestreben der deutschen Politik zu empfangen, sich mit Rußland in thunlichster Uebereinstimmung zu halten. Die wenig ähnliche Bemühungen im vorigen Jahre die zunehmende Spannung zwischen beiden Kabinetten zu hindern vermochten, ist bekannt genug, und der hervorragendste Beschwerdepunkt Rußlands, daß nämlich Fürst Bismarck die gleichzeitige Berücksichtigung der Interessen und Wünsche der Donaumonarchien nicht außer Acht läßt, wird wohl auch jetzt durch die deutsche Taktik nicht gegenstandslos gemacht werden können. Aus diesem fortwährenden Verhältnis der Vermittelung zwischen entgegengesetzten mächtigen Strömungen mag der Koburger ein gut Theil seiner Hoffnungen schöpfen. In der That ist mit einiger Sicherheit anzunehmen, daß Rußland sich nicht zu Schritten hinreizen lassen wird, welche die Staatsmänner in Wien und Pest, so sehr sie auch in die Verurtheilung der rechtswidrigen Eigenmächtigkeit des Koburgers einstimmen mögen, doch als eine Verletzung der Lebensinteressen Oesterreich-Ungarns bezeichnen müßten. Von Gewaltthaten also scheint Bulgarien nichts zu fürchten zu haben; die Zustände sind und bleiben aber trotzdem unhaltbar. Daß der neue Fürst sich einlassen will, die in der Proclamation verheißene Unabhängigkeit des Landes nun wirklich zur That zu machen, befürchtet man im Uebrigen nicht. Ein solches Wagniß wäre der Anfang vom Ende, und der Sympathien der Bulgaren ist der Fürst schon durch das bloße Ausmalen jener glänzenden Zukunft gewiß geworden; die für ihn nächstliegenden Zwecke hat er also erreicht.

Der Begriff „Reptilienblatt“ unterlag in Berlin der Erläuterung durch den Berufsrichter. Der Redakteur der „Freisinnigen Ztg.“, Herr Emil Barth, war in erster Instanz wegen Beleidigung des Verlegers und Redakteurs der „Tilsiter Zeitung“ vom Schöffengericht zu 150 Mk. Geldbusse event. 10 Tagen Gefängniß verurtheilt worden. Die „Tilsiter Ztg.“ hatte s. Z. unter der Ueberschrift: „Dem Vaterlande droht Gefahr“ ein „Eingekandt“ zum Abdruck gebracht, welches der freisinnigen Partei wegen ihrer Haltung in der Septenatsfrage scharf zu Leibe ging. Daraus hin brachte die „Freisinnige Zeitung“ in der Nr. 26 vom 1. Februar eine „Verleumdung“, in welcher es hieß, daß die „Tilsiter Zeitung“ sich immer

mehr zu einem echten und richtigen Reptilienblatt entwickle. Das Schöffengericht erblickte darin eine schwere Beleidigung der Leiter der Tilsiter Ztg., indem es annahm, daß die Bezeichnung als Reptilienblatt den Vorwurf der Charakterlosigkeit, Gesinnungslosigkeit und Käuflichkeit der betr. Presseorgane in ihrer politischen Haltung gegenüber den Plänen der Regierung enthalte. Diese Definition griff R.-A. Breschner in der Berufungsinstanz als unzutreffend an, behauptete, daß man als Reptilien solche Blätter zu bezeichnen pflege, welche Artikel des offiziellen Pressebureaus in einer Form abdrucken, die den Glauben erweckt, daß es sich um den eigenen Meinungsaußdruck der betr. Zeitungen handelt. Die VI. Ferienstrassammer schloß sich jedoch der Ansicht des Schöffengerichts an und erkannte auf Verwerfung der Berufung, d. h. auf Verurteilung dieser Beleidigung.

Der deutsche Konsul soll den Auftrag erhalten haben, den diplomatischen Verkehr mit der bulgarischen Regierung wegen des Regierungsantrittes des Prinzen von Koburg abzubrechen. Als die russische Regierung den diplomatischen Verkehr mit der bulgarischen Regierung abbrach, rief sie ihre Agenten und Konsuln aus Bulgarien ab. Zu diesem Schritt hat sich die deutsche Regierung noch nicht entschlossen, doch bereitet sich das vor. Man meldet nämlich aus Sofia: „An dem Geburtstag des österreichischen Kaisers flaggten alle Konsulate in Sofia, nur das deutsche nicht; der deutsche Generalkonsul entschuldigte sich bei dem österreichischen mit der Angabe, daß er als Generalkonsul aufgehört habe, offiziell in Sofia zu existiren. Vor der Hand wird also der deutsche Generalkonsul, da er Bulgarien nicht verlassen hat, inoffiziell existiren.“

Petersburg, 19. August. Die gestrige „Moskauer Zeitung“ bringt einen längeren Artikel, in welchem ausgeführt wird, daß die Behauptung gewisser Zeitungen, Katkoff habe Deutschland fanatisch gehaßt, dagegen Frankreich geliebt, durchaus auf Irrthum beruhe. Weiter heißt es: „Katkoff liebte eigentlich nur Rußland fanatisch, und ließ sich in der internationalen Politik von der Ueberzeugung leiten, daß das Wohl des eigenen Landes über das von allen anderen stehen müsse, daß man dessen Interessen nicht fremden Interessen opfern dürfe und daß man in der Politik, da die politischen Verhältnisse stetig wechselten und unser heutiger Feind morgen unser Freund sein könne, sich auch aller blinden fanatischen Feindseligkeit enthalten müsse. Katkoff sei diesen Grundfätzen niemals untreu geworden, schon damit werde das alberne Märchen hinfällig, daß Katkoff die Deutschen gehaßt und die Franzosen geliebt habe. Katkoff habe bis an sein Lebensende die deutsche Wissenschaft und Kunst hoch verehrt und als Vorbilder für Rußland hingestellt. Er habe weder Deutschland, noch die Deutschen gehaßt, letztere im Gegenteil wegen ihres Fleißes, ihrer Ausdauer und ihrer Herzengüte hochgeschätzt. Seit den Ereignissen, die Preußen an die Spitze Deutschlands gestellt hatten, habe indeß nur Deutschland Nutzen aus der russisch-deutschen Freundschaft gezogen, Rußland habe sich in der Fähigkeit seiner Diplomatie, ohne Nachtheil für die Würde und die Interessen Rußlands Freundschaft mit Deutschland unterhalten, bitter getäuscht. Unter diesen Umständen sei es nothwendig geworden, daß Rußland die Freiheit der Aktion sich wiedergewonnen habe. Katkoff habe immer nur das Eine gefordert: Rußland müsse in allen internationalen Fragen volle Selbständigkeit und unbedingte Freiheit haben. Ein Bündniß mit Frankreich sei vorerst unmöglich, weil man dasselbe unter den gegenwärtigen Verhält-

nissen mit Niemand in Frankreich abschließen könne, auch würden Rußland durch jedes Bündniß, sei es mit Frankreich oder Deutschland, nur die Hände gebunden; ein Krieg mit Deutschland wäre so wenig wünschenswert wie jedes andere nationale Unglück. Frankreich könne Rußland nur dann von politischem Interesse werden, wenn es eine feste und energische stete Regierung erhalte, gleichviel welcher Herkunft dieselbe sei, nur unter dieser unerläßlichen Bedingung könne Frankreich auf die ihm zukommende Rolle im europäischen Kongresse und auf die sympathische Mitwirkung Rußlands rechnen."

Ein neues Stücklein „russischer Freiheit“ wird aus den Ostseeprovinzen gemeldet: Die Revaler deutsche freiwillige Feuerwehr wollte ihr 25jähriges Stiftungsfest feierlich begehen. Fürst Schachowski, der Gouverneur, erteilte die obrigkeitliche Bestätigung, schrieb aber Folgendes vor: Der Festzug dürfe die innere Stadt nicht berühren; sämtliche zu haltende Reden müssen vorher nicht bloß angemeldet, sondern auch in Abschrift der Gouvernementskanzlei zur Censur vorgelegt, endlich müssen alle Reden in russischer Sprache gehalten werden! In Folge dessen hat das Festkomitee den Beschluß gefaßt, von der Feier Abstand zu nehmen, wie das leicht begreiflich ist. Wie es scheint, ist diese Anordnung des Gouverneurs die Rache dafür, daß er nicht hat durchsehen können, daß die freiwillige Feuerwehr russisches Kommando bei sich einführt, wie er es wünschte.

Endlich haben die Franzosen ein Land gefunden, welches die Teilnahme an ihrer Weltausstellung im Jahre 1889 offiziell zugesagt hat, die Schweiz. In Folge des Drängens der dort beinahe allmächtigen Radikalen hat der Bundesrath diesen Beschluß gefaßt, mit dem man in konservativen und ultramontanen Kreisen natürlich keineswegs einverstanden ist. Die „Appenzeller Nachrichten“ können es nicht begreifen, wie die Schweiz, die wie kaum ein anderes Nachbarland von den Raubmördern und Nordbrennern der Revolution heimgesucht worden sei, jetzt dazu kommen solle, an einem Fest teilzunehmen, das die Ausplünderung der Schweiz und die Ermordung der Schweizer zum Gegenstand habe.

Paris. Die französische Regierung wird bei den bevorstehenden Mobilisationsmandat-Berichterstatter ausländischer Zeitungen nicht zulassen. Die französische Regierung hat eine Depesche aus Zanzibar erhalten, wonach der Tod Stanley's als gewiß angesehen wird. Stanley ist von seiner Truppe verlassen und dann ermordet worden.

Von der Panik, die in den von der Cholera heimgesuchten Orten Siziliens herrscht und zugleich von der Freigabe der dortigen Ärzte und Apotheker wird der deutlichste Beweis durch eine auf Befehl des Ministers des Innern in der „Staatszeitung“ veröffentlichte Liste geliefert, welche die Namen der aus Cholerafurcht von ihrem Posten geflüchteten Heilkünstler und Heilmittelverfertiger enthält. Die Liste umfaßt 18 Ärzte und 10 Apotheker aus Catania, 4 Ärzte und 4 Apotheker aus Averno, 3 Ärzte, 2 Chirurgen und 4 Apotheker aus Paterno, drei der letzteren aus Biancavilla und je einen Ortsarzt aus Maletto und Francofonte. Die sämtlichen Hafensüße sind zu gerichtlicher Anzeige gebracht worden.

Sofia, 17. August. Heute wurde jeder Kompagnie, Escadron und Batterie hier der Armeebefehl des Fürsten verlesen, worin er seiner tapferen Armee den Regierungsantritt und die verfassungsmäßige Uebernahme des Oberbefehls über die gesammte bulgarische Kriegsmacht anzeigt, ihr die gewissenhafte Erfüllung des Eides ans Herz legt und die Ueberzeugung ausdrückt, daß keine äußeren und politischen Einflüsse ihre Treue und Ergebenheit erschüttern und seine, sowie des Volkes Hoffnungen auf die Erhaltung der Freiheit, Unabhängigkeit und Ehre Bulgariens und des Ruhmes der bulgarischen Waffen und der gesammten Armee rechtfertigen werden. — Die hiesigen diplomatischen Vertreter werden regelmäßig vom hiesigen Ministerium des Aeußern mittelst ununterschiedener Notizen von der Reise des Fürsten, sowie von allen diesbezüglichen Vorkommnissen offiziös verständigt.

40. Jahresversammlung des Dresdner Hauptvereins der evang. Gustav-Adolf-Stiftung zu Kößchenbroda.

Schöne und gewiß auch gefegnete Festtage waren die des 15., 16. und 17. August, an welchen es obigem Vereine vergönnt war, in Kößchenbroda seine 40. Jahresversammlung zu feiern. In gastfreundlicher Weise hatte der Festort sich gerüstet, die Abgeordneten der zum Dresdner Hauptvereine gehörenden 30 Zweigvereine und 12 Frauenvereine — auch unter Willkürlicher Zweigverein gehört dazu —, sowie die Vertreter mehrerer evangelischer Diasporagemeinden aus Böhmen, Mähren, Schlesien u. s. w. bei sich aufzunehmen. Am Abend des 15. August fand im Bahnhofshotel die feierliche Begrüßung der bereits erschienenen Festgäste durch Herrn Geh. Schulrat Dr. Vogel statt. Nachdem am 16. August früh 6 Uhr die Glocken den Festtag eingeläutet, begann um 9 Uhr, wieder im Saale des Bahnhofshotels, mit Gesang und Gebet die öffentliche, höchst zahlreich besuchte beratende und beschließende Hauptversammlung unter dem Vorsitz des Oberkonsistorialrates Dr. Franz aus Dresden. Zur größten Freude der Anwesenden überreichte P. Große aus Kößchenbroda im Namen des dortigen Gustav-Adolf-Frauenvereins eine vollständige wertvolle Altarausstattung, bestehend in Kreuzen, Leuchtern, Abendmahls- und Taufgeräten. P. Lossmüller brachte im Namen des Kamener Frauenvereins schöne Geschenke für Hauskommunion dar, ferner einen Altarteppich und 300 M. in Geld, und Diaconus Herz aus Ritzau von dem dortigen Frauenverein eine Altar- und Kanzelbekleidung mit reicher Stickerei — alles Liebesgaben für arme Gemeinden in der Diaspora. Ergreifend waren die Ansprachen der Vertreter solcher Gemeinden, wie die des Curators von Verlausch, der Pfarrer von Rumburg und Ustron. Mehr als 80 bedürftige protestantische Gemeinden konnten von den gesammelten Jahresgeldern unterstützt werden, unter andern auch die durch das Erdbeben schwergeschädigte deutsche evangelische Gemeinde zu Nizza, welcher wegen ihres deutschen Charakters von der französischen Regierung die früher gewährte staatliche Beihilfe entzogen worden ist.

Nach Erlebigung der großen Tagesordnung verbrachten die Festteilnehmer auf Einladung der Gemeinde Kößchenbroda noch einige genußreiche Stunden auf der Friedensburg, wo der Männergesangsverein des Festortes und ein Musikchor concertierten.

Festliches Geläute und Choralblasen vom Kirchturm leitete abermals früh um 6 Uhr die Feier des 17. August ein, an welchem die Jahresversammlung wie üblich ihren großen Kirchgang halten wollte. Um 9 Uhr bewegte sich unter den Klängen evangelischer Choräle ein überaus stattlicher Festzug, an dem sich außer den Vorständen und Freunden des Gustav-Adolf-Vereins auch die Behörden des Festortes, die Innungen und zahlreiche Vereine, sowie die Schulen beteiligten, nach der überaus imposanten neuerbauten Kirche in Kößchenbroda, über dessen Aeußeres und Inneres die Festgäste staunten und auf dessen Besitz der Festort mit Recht stolz sein darf. Hier gab vor dichtgedrängter Gemeinde zunächst der Vorsitzende des Dresdner Hauptvereins, Oberkonsistorialrat Dr. Franz, den Jahresbericht über den Verein. Unter den bestehenden 45 Hauptvereinen nimmt der Dresdner nach der Höhe seiner Jahresbeiträge die achte Stelle ein und in erfreulicher Weise hat er im Jahre 1886 eine Einnahme von fast 35,000 M. zu verzeichnen gehabt, 2000 M. mehr als im Jahre 1885 — trotz der agitatorischen Thätigkeit, die der evang. luth. Gottes-

kasten entwickelt, — bekanntlich ein ähnlicher Verein wie der Gustav-Adolf-Verein, der aber nur rein lutherische Gemeinden unterstützen will und ungerechter Weise diesem Verein vorwirft, er bevorzuge reformierte und unierte Gemeinden. — Dem schönen Ergebnis der Jahresversammlung steht freilich die ernst mahnende Thatsache gegenüber, daß bei dem Centralvorstand des Vereins in Leipzig außer zahlreichen persönlichen Unterstützungsgesuchen evangelischer Geistlichen und Lehrer gegenwärtig nicht weniger als 1042 Gemeinden als hilflos bedürftig ausgezeichnet sind. Zur Hilfe aufzufordern war denn auch der Zweck der erwecklichen Festpredigt, die Pastor Gast aus Hosterwitz über Psalm 143, 5—8 hielt und in welcher er den Gedanken ausführte: Jedes Fest des Gustav-Adolf-Vereins ein Lebenszeichen der evangelischen Kirche; denn 1) wie der Verein dankt sie für erfahrene Gnade in der Vergangenheit; 2) wie der Verein klagt sie über die Schäden und Nöte der Gegenwart; und 3) wie der Verein fleht sie um neuen Segen für die Zukunft. Einen erhebenden Nachklang fanden die Worte des Festpredigers in dem überaus trefflichen Gesang der Arie: „Höre Israel“ aus dem Mendelssohn'schen Oratorium „Elias“ durch Frau Otto-Mosleben. Die Festkollekte ergab 450 M., welche für die Volksschule der treubewährten evang. luth. Gemeinde Rosendorf in Böhmen bestimmt war.

Von 2 Uhr hielt noch ein gemeinsames Mahl die Festgäste zusammen. Mit erhebenden Eindrücken verließen sie gegen Abend den Festort, von neuem ermuntert, der Mahnung des Apostels nachzukommen, die der Gustav-Adolf-Verein zu seinem Lösungswort gemacht: Laßt uns Gutes thun an jedermann, allermeist aber an des Glaubens Genossen.

P. Dr. R.

Bermischt 6.

* Brand. Der „Kr.-Ztg.“ meldet man aus Warschau: Die Stadt Lufniki im Gouvernement Kowno (halbwegs zwischen Memel und Schanli) ist niedergebrannt.

* Schiff gestrandet. Nach einer am 18. August in Berlin eingegangenen Mittheilung aus Petersburg strandete das Kriegsschiff „Asien“, auf dem sich der Bruder des Zaren, Großfürst Alexius, befand, in den finnischen Schären. Der Großfürst ist wohlbehalten in Reval gelandet.

* Ein starkes Hagelwetter ist am 17. August Nachmittag im oberen Innthal niedergegangen. Die hühereigenen Schloßen richteten an den Felsfrüchten bedeutenden Schaden an. Auf den Bergspitzen im Wittenwald lag am 18. August frischer Schnee.

* Schiff verbrannt. Wie aus Queenstown, 19. August, gemeldet wird, ist der Dampfer „York City“ an dem genannten Tage mit der Mannschaft und den Passagieren des Dampfers „City of Montreal“ dort eingetroffen, welcher auf der Reise von New-York nach Queenstown gänzlich durch Feuer zerstört ist. Wie eine Depesche von „Lloyds“ meldet, sollen dabei 13 Personen umgekommen sein. Weitere Einzelheiten fehlen noch.

* Gewitter in England. Ueber London und dessen Umgebung entlud sich am 17. August Abends ein ungewöhnlich heftiges Gewitter, das etwa 4 Stunden anhielt. Der Regen fiel in Strömen nieder. Durch das Bersten einer Cloake in Vater-street wurde die unterirdische Gürtelbahn überschwemmt und der Verkehr mußte auf dem inneren Cirkel eine Zeit lang eingestellt werden. In viele Gebäude der City und anderer Theile der Metropole schlug der Blitz ein. Die südlichen und Binnengrafschaften Englands wurden ebenfalls von schweren Gewittern heimgesucht. In Birmingham wurden 2 Personen durch den Blitz getödtet.

* Ueber den Cyclon, der am 15. d. den Süden Frankreichs verüdete, liegen folgende Meldungen aus Lufignan vor. Der Sturm begann um 6 Uhr Abends. In Comps wurden alle Häuser beschädigt, die Dächer abgetragen, die Weinberge total vernichtet, die Bäume, darunter riesige Platanen, wie Strohhalme zertrümmert. In Redorte ist der Schaden noch größer. Mehrere Häuser stürzten zusammen, 8 Leichen wurden aus den Trümmern gezogen und man befürchtet, daß noch andere unter dem Schutthaufen begraben wurden. Die Behörden und eine Compagnie des Genieregiments begaben sich an die Unglücksstätte, um Hülfe zu bringen. Der Cyclon war so furchtbar, daß er das Wasser der Aube über die Kais schleuderte und mehrere Schiffe zertrümmert an das Ufer warf.

* Auch eine Geschäftsempfehlung. Die Herren Briganten in den Abruzzen stehen nicht mit Unrecht in dem Ruf, wenn sie gerade bei Laune sind, gegen ihre Opfer sehr höflich sein zu können. So soll ein italienischer Räuberhauptmann zu den Reisenden, welche er ausgeplündert hatte, gewöhnlich gesagt haben: „Und nun, meine Herrschaften, bitte ich Sie, recht oft dieses Gebirge zu passieren, da ich bei wiederholten Raubthaten fallen bedeutenden Rabatt gewähre.“

* Hohes Alter. In Trotha bei Halle verschied dieser Tage ein Veteran im Alter von 98 Jahren. Derselbe hat, der „Saale-Ztg.“ zufolge, den Feldzug 1813/15 als freiwilliger Jäger mitgemacht. Mit seiner ihn überlebenden Gattin, die jetzt 93 Jahre alt ist, hat er die goldene, die diamantene u. vor einigen Jahren sogar die eiserne Hochzeit gefeiert.

Neue Herbst-Pöcklinge!

Soeben empfang ich heute aus Kiel die ersten Herbst-Pöcklinge! Von heute an täglich frisch geräucherte neue Heringe empfinde und verkauft
Bahnhofstraße 1. F. A. Herrmann.

Quartierbillets

hält vorräthig

H. A. Berger's Buchdruckerei.

Dr. Michaelis' Eichel Cacao

Alleinige Fabrikanten:

Gebr. Stollwerck in Köln a. Rh.

Als tägliches, diätetisches Getränk empfohlen.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao zeichnet sich — mit Milch zubereitet — durch Wohlgeschmack, Nährgehalt und leichte Verdaulichkeit hervorragend aus, und stärkt durch seine tonisirende Eigenschaft die Verdauungsorgane. Daher besonders empfehlenswerth für Kinder und Personen mit geschwächter Verdauung.

Mit Wasser gekocht ist er ein nährendes Heilmittel gegen Diarrhöe und Brechdurchfall der Kinder.

Dr. Michaelis' Eichel-Cacao ist garantiert frei von Alkalien (Soda- und Pottasche), welche im sogenannten holländischen Cacao enthalten sind.

Gebrauchs-Anweisung auf den Etiketten.

Verkaufspreise der Büchsen: M. 2.50, M. 1.30 u. M. 0.50.

Dresden, Freiburgerplatz No. 24.

Wollene Kleiderstoffe.

Neuheiten in

Fantasia-Mustern zur Zusammenstellung mit einfarbigen Stoffen Mtr. M. 2. — bis M. 4. —
 Karree u. gestreifte Muster zu passenden Costümen Mtr. 85 Pf. bis M. 3. —
 hellen, einfarbigen und melirten Seide-Kleiderstoffen Mtr. M. 1,20 bis M. 3. —
 hellen einfarbigen Kleiderstoffen Mtr. M. 1,30, 1,80, 1,90 bis M. 3. —
 carrirt und gestreiften einfarbigen Kleiderstoffen Mtr. M. 1,80 bis M. 3,50.
Hauskleider- und Ball-Kleider-Stoffen
 und schwarzen Kleiderstoffen, reine Wolle, carrirt, gestreifte u. Fantasia-Muster Mtr. M. 1,60 bis M. 5,30.

Wasch-Kleiderstoffe

zu herabgesetzten Preisen.
 Lavantine und Toile Meter 35 Pfg. bis 80 Pfg.
 Satin und Crêpe Meter 80 Pfg. bis 110 Pfg.
 Satin-Relief Meter 110 Pfg. bis 150 Pfg.

Tricot-Tailen,

Kleidchen und -Knaben-Anzüge.
 Tricot-Tailen, schwarz und couleur, mehrere Tausend Stück am Lager Stück M. 2 bis M. 17.
 Tricot-Kleidchen, in den neuesten Modens und in allen Größen Stück M. 2 bis M. 14.
 Tricot-Knaben-Anzüge in den neuesten Ausführungen Stück M. 6 bis M. 12.

Hemden-Barchente.

gewebte Streifenmuster Meter 30 bis 80 Pfg.
 gewebte Streifenmuster Meter 46 bis 60 Pfg.
 gedruckte Streifen und melirte Muster Meter 35 bis 55 Pfg.
Sammet-Planell (Hemdenbarchent).
 gewebte Streifenmuster Meter 65 Pfg.

Die
Geschäfts-
Lokalitäten
 der
 Firma:
Robert
Bernhardt
 sind die
grössten
 der
Residenz
 und
 in allen Theilen
 sehenswerth.

Seidene Kleiderstoffe.

Farbiger Satin Merveilleux für Kleider, pracht. Gesellschafts- u. Straßenfarben Mtr. M. 3. — u. M. 3,80.
 Schwarzer Satin Merveilleux Mtr. M. 2,50, 3. —, 3,50.
 Schwarzer Satin Duchesse Mtr. M. 4,20 b. M. 7. —
 Schwarzer Satin luxor Mtr. M. 4,20 b. M. 7. —
 Weisse Seidenstoffe f. Brautkleider Mtr. M. 4,40 b. M. 7. —

Schwarze Garantie-Seide.

Breite 56 cm Satin Merveilleux Mtr. M. 4,60.
 Breite 56 cm Satin Merveilleux Mtr. M. 5,50.
 Breite 56 cm Satin de Lyon Mtr. M. 5,50.
 Breite 56 cm Satin Rhadamès Mtr. M. 6. —
 Breite 56 cm Satin luxor Mtr. M. 6,50.

Für diese Qualitäten wird volle Garantie für gutes Tragen, also gegen „Speckigwerden“ oder „Brechen“ auf ein Jahr geleistet in der Rückgabe des vollen Betrages der Waare und Vergütung für Arbeitslohn bis zur Höhe von 50 Mark.

Tuche, Bucksins u. waschbare Anzugs-Stoffe

für Herren und Knaben.

Halbw. Bucksins f. Knabenanzüge Mtr. M. 1,90 bis M. 3. —
 Reinw. Bucksin f. Anzüge, nabelf. Neuheiten in Zwirn, Strich, Cheviot, Kammgarn Mtr. M. 4. — bis M. 14. —
 Hosenstoffe, gestreift u. carrirt Mtr. M. 4. — bis M. 14. —
 Sommer-Paletstoffe Mtr. M. 5. — bis M. 10. —
 Schwarze Stoffe für Röcke und Beinkleider Mtr. M. 5,50 bis M. 13. —
 Buntgewebte leinene u. halbleinene Waschstoffe einfach breit Mtr. 90 Pfg. bis 180 Pfg.
 Turnertuche einfach breit Mtr. 60 Pfg. bis 130 Pfg.
 Turnertuche doppelt breit Mtr. M. 2,80 bis M. 6,50.
 Neuheiten in marineblau, einfarbig u. gemustert Cadettstoffen einfach breit Mtr. M. 1,40.

Manufacturerwaaren-Haus.

Stepp- und Schlafdecken.

rote oder bunte Stepp-Decken mit grauer Füllung Stück M. 3,50.
 Stepp-Decken mit weißer Füllung Stück M. 4. — bis M. 8,50.
 rote Stepp-Decken mit weißer Füllung Stück M. 4,50 bis M. 14,50.
 wollene Schlaf-Decken Stück M. 3,50 bis M. 10. —
 wollene Schlaf-Decken Stück M. 5. — bis M. 22. —
 woll-Decken Stück M. 12,50 bis M. 20. —
 Haar-Decken Stück M. 12,50 bis M. 30. —

Normal-Hemden u. Beinkleider.

Normal-Hemden f. Herren Stück M. 2,25 bis M. 3. —
 Normal-Hemden f. Herren Stück M. 3,75 bis M. 7,50.
 Normal-Hemden f. Damen Stück M. 4,25 bis M. 6. —
 Normal-Beinkl. f. Herren Stück M. 3. — bis M. 6,50.
 Normal-Beinkl. f. Damen Stück M. 3,25 bis M. 4,50.

Tisch- und Bett-Decken.

Fantasia-Tisch-Decken mit Quasten und Quasten Stück M. 2,50 bis M. 22,50.
 Rips-Tisch-Decken mit Quasten Stück M. 5. — bis M. 9,50.
 Tisch-Decken Stück M. 16. — bis M. 55. —
 Bett-Decken Stück M. 1,70 bis M. 18. —
 Bett-Decken, Jacquard, Stück M. 5. — bis M. 30. —
 Bett-Decken mit Bordüre Stück M. 3,50 bis M. 6. —

Taschentücher und Kopftücher.

reinleinene Taschentücher Ddb. M. 2,20 bis M. 15. —
 leinene Taschentücher Ddb. M. 2,70 bis M. 7. —
 baumw. Taschentücher Ddb. M. 1,80 bis M. 4,80.
 buntk. Taschentücher Ddb. M. 2. — bis M. 18. —
 Taschentücher Ddb. M. 0,90 bis M. 3,30.
 Kattun-Kopftücher Stück M. 0,28 bis M. 0,55.
 Kopftücher Stück M. 0,40 bis M. 0,55.

Soeben ist wieder ein
großer Posten
Tischwäsche,
Servietten,
 Tisch- u. Tafeltücher,
 in Drell, Jacquard,
 Damast
 mit ganz unbedeutenden Fehlern eingegangen, von welchem jedes Stück mit 33 1/3 — 40% unter regulärem Preis verkauft wird.

Tischwäsche,
Servietten,
 Ddb. M. 3,75 bis 45. —
 Tisch- u. Tafeltücher,
 Drell, Jacquard,
 Damast,
 St. 90 Pf. bis M. 100.
Theegedecke,
 weiß oder mit farbiger Bordüre,
 St. M. 3,50 bis M. 60.
 Gartendecken,
 St. M. 1,75 b. M. 5,50
 Weisse
Handtücher,
 Drell, Jacquard,
 Damast,
 Ddb. M. 4,50 b. M. 28.

Leibwäsche, Schürzen, Unterröcke.

Eigene Anfertigung, große Production, exacte u. gediegene Arbeit. Solide, reelle Stoffe.
 Mädchen-Hemden Stück 45 Pfg. bis M. 2,50.
 Damen-Hemden Stück M. 1. — bis M. 4. —
 Männer-Hemden Stück M. 1,70 bis M. 4. —
 Knaben-Hemden Stück 45 Pfg. bis M. 2. —

Wasch-Schürzen

(großartiges Sortiment)

(für Wiederverkäufer besonders vorthellhafter Einkauf)
 Stück 35 Pfg. bis 7 M.
 Für Mädchen Stück 35 Pfg. bis M. 2. —
 Weisse Schürzen Stück 80 Pfg. bis M. 4. —
 Schwarze Schürzen Stück 90 Pf. bis M. 15. —
Unterröcke, Filz, Velour, Sommerstoffe
 etc. Stück M. 1,80 bis M. 18. —

Möbelstoffe, Gardinen, Teppiche.

Bedruckte Möbel-Croisé und Crêpe Mtr. 50 Pfg. bis 90 Pfg.
 Wollen Möbel-Rips und Crêpe Mtr. M. 3,40 bis M. 6. —
 Möbel-Damast Mtr. M. 1,20 bis M. 5. —
 Möbel-Plüsch Mtr. M. 2,85 bis M. 8,50.
 Weisse Zwirn-Gardinen Mtr. 32 Pfg. bis 90 Pfg.
 Weisse engl. Tüll-Gardinen Mtr. 45 Pfg. bis M. 2,50.
Teppiche, Qualität: Germania, Tapestry, Velours, Tournay, Brüssel, Axminster (jede Größe am Lager) Stück M. 5. — bis M. 100. —
Bettzeuge und Inlet.

Weisses Bettzeug 6/4 u. 9/4 br. Mtr. in 6/4 58 Pf. bis M. 2,10
 Buntes Bettzeug 6/4 u. 9/4 br., Mtr. in 6/4 38 Pfg. bis 75 Pfg.
 Rothes Inlet 6/4 u. 9/4 br., Mtr. in 6/4 60 Pfg. bis 210 Pfg.
 Buntgestr. Inlet 6/4 u. 9/4 br. Mtr. in 6/4 45 Pfg. bis 70 Pfg.

Robert Bernhardt.

Die von den Aerzten empfohlenen, genau nach dem Bosc-Regime, System Professor Dr. Jäger, gearbeiteten, gefeßlich geschützten dehnbaren **Normal-Original-Gesundheits-Corsets** empfiehlt
Wilsdruff. **C. E. Döring.**

Weizenmehl in drei Sorten zu herabgesetzten und billigsten Preisen.
Getreide wird umgetauscht und gekauft.
Obermühle b. Rossen. **Fischer.**

Schwarzmehl à Ctr. M. 5.20,
Roggenschrot = = = 4.60,
und alle anderen Futterartikel
empfehlen die Obermühle b. Rossen.

Cinquantin-Mais
(Gühner- und Zaubenfutter)
empfehlen billigst
Wilsdruff. Peuckert & Kühn.

Weideseftes Hammelfleisch
à Pfd. 55 Pfg. empfiehlt **E. Gast.**

Portraits von Verstorbenen
nach dem kleinsten und mangelhaftesten Bilde, werden in jeder Größe gut und billig ausgeführt von
E. Krausse,
Photograph in Wilsdruff.

J. A. Herrmann,

Kaffee- und Butterhandlung,
Bahnhofstraße No. 1.

Für Hausfrauen!

Um mein großes Lager von sämtlichen **Waschartikeln** vollständig zu räumen, verkaufe ich von heute an gut ausgetrocknete **Kern-Seifen** zu äußerst billigen Preisen.
Weisse Kernseife I, Pfd. 36 Pfg.
Oranienburger Kern-Seife, j. St. mit Fabrik-Marke, Pfd. 36 Pfg.
Gelbe Harz-Kern-Seife, Pfd. 30 Pfg.
Soda-Seife-Seifen, Stück 7 Pfg.
Glycerin-, Maiglöckchen- und Veilchen-Seife, Stück 9 Pfg.
Schmier-Seife I, Pfd. 27 Pfg.
Reis-, Glanz- und Doppel-Stärke, zum Kostenpreis bestens empfohlen
Crystal-Soda, prima Waare, Pfd. 6 Pfg., pro Ctr. 5 Mark pr. Cassé
Grüne Kaffee's, Pfd. 100, 110, 120 Pfg.
Perl-Kaffee, Pfd. 140, 160 Pfg.
Täglich frisch geröstete Kaffee's, reinschmeckend, zu alten Preisen empfiehlt
der Obige.



à Stück 50 Pf. in der
Löwenapotheke
Wilsdruff.

Ferd. Salzbrenner, Meissen.

Möbel-Fabrik.

Eigene Möbeltischlerei mit Maschinenbetrieb, Drechselerei, Tapeziererwerkstatt und Bildhauer-Atelier.
Größtes Lager in Tischler- und Polstermöbeln, einfachster wie elegantester Ausführung, zu vollständigen Ausstattungen, wie auch für Einzelbedarf. Prompte, reelle Bedienung. Vorzügliche Referenzen. Billigste Preise. Bei ganzen Ausstattungen nach auswärts erfolgt Zufendung per Möbelwagen unter Garantie.

Schlachtpferde kauft zu höchsten Preisen
Rohschlächter Hartmann, Pötschappel.

Schlachtpferde werden zum höchsten Preis zu kaufen gesucht
Rohschlächtere Pötschappel. **K. Ehrlich.**

2 Sandsteinarbeiter,

Maurer und Handarbeiter erhalten ausdauernde Beschäftigung auf Rittergut Oberschaar. Anmeldung daselbst beim Polier **Klemm.**

Rechnungsformulare,

hält stets vorräthig **H. A. Berger's Buchdruckerei.**

Ein freundliches Logis, bestehend aus Stube, Kammer und Küche, steht zu vermieten und sofort zu beziehen. Näheres Rosengasse No. 74 part.

Vergangenen Donnerstag ist auf dem Wege von Blankenstein nach Limbach eine **Gans** gefunden worden; der rechtmäßige Eigentümer kann sie gegen Erstattung der Futterkosten und Insektionsgebühren abholen in Blankenstein No 42.

Als wirklich ganz sichere Rettung von Blutarmuth, Bleichsucht und deren Folgen ist die seit 1827 bekannte Ehrenbreitsteiner Stahlquelle zu empfehlen, von sehr vielen Aerzten mit fortwährendem Erfolge angewendet. Dieses vollständig natürliche Heilmittel wirkt auch bei Geunden stets für richtige Verdauung. Der Preis ist sehr niedrig und kostet bei Abnahme von mindestens 10 Flaschen 1/2 Ctr. 60 Pfg., 1/2 Ctr. 40 Pfg. bei frachtfreier Lieferung in ganz Deutschland. Depots werden zur Bequemlichkeit überall errichtet. Näheres ertheilt gern und kostenlos **Max Ritter in Coblenz.**

Redaction, Druck und Verlag von **H. A. Berger** in Wilsdruff.

Kleiderstoffe.

Neuheiten in eleganten, gestreiften und carrirten Stoffen für Herbst und Winter.

Neuheiten in glatten einfarbigen wollenen und halbwollenen Stoffen.

Doppelbreite Stoffe

Metr. von 1 Mk. bis 3.50 Pfg.,
empfehlen in schöner gediegener Auswahl

Eduard Wehner
am Markt.

Nieler Speck-Büchlinge,

täglich frisch,
Delicate's-Heringe,
Kal in Gelee,
russ. Sardinen,

empfehlen

Eduard Wehner,
am Markt.

Chamotte - Drainir - Röhren

empfehlen

F. Thomas & Sohn,
Wilsdruff.

Zwei junge hochtragende Kühe,

worunter eine Veinkuh, stehen preiswerth zu verkaufen bei
H. Kerschmar in Burtwardwalde

Auf dem Rittergut Steinbach b. Weßhorn wird zum sofortigen Antritt ein **unverheiratheter Schirmermeister** gesucht.

Zwei Tischlergesellen sucht

Theodor Schubert, Tischlermeister.

Eine Arbeitsfrau sucht

G. Fischer.

Ein freundliches Logis für einzelne Leute ist jetzt oben Michaeli zu vermieten. Näheres in der Exped. d. Bl.

Lindenschlösschen.

Mittwoch, den 24. August 1887:

II. Abonnement-Concert.

Anfang 7 Uhr.

Entree 40 Pfg.

Nach dem Concert Ball.

Hierzu ladet höflichst ein

E. Kuntzsch.



Gasthof zu Sora.

Sonntag, den 28. August,

Guter Montag

mit **Ballmusik**, wozu freundlichst einladet

A. Fleckmann

Dank.

Nachdem mit Gottes Hilfe und liebestätiger Menschenhand mir durch ruchlose Hand durch Brand zerstörten Gebäude soweit hergestellt sind, daß ich selbige zu meiner Benutzung wieder übernommen habe, fühle ich mich gedrungen, Allen, die mir beim Baue behilflich und durch Liebesgaben reichlich unterstützten, meinen **herzlichsten Dank** auszusprechen. Gott möge Ihnen ein reicher Vergelter sein und Unglück in Gnaden von Ihnen abwenden. Nochmals meinen innigsten und aufrichtigsten Dank.
Helbigsdorf, den 18. August 1887.

Oswald Harz und Frau.

Wochenmarkt zu Wilsdruff, am 19. August.

Eine Kanne Butter kostete 2 Mark 10 Pf. bis 2 Mark 20 Pf. Ferkel wurden eingebracht 130 Stück und verkauft à Paar 9 Mark bis 21 Mark — Pf.

Reißen, 19. August. 1 Ferkel 5 Mk. — Pf. bis 10 Mk. — Pf. Eingebracht 281 Stück. 1 Käufer 21 Mk. — Pf. bis 39 Mk. — Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mark 20 Pf. bis 2 Mark 40 Pf.

Dresden, 19. August. (Getreidepreise.) An der Börse: pro 100 Kilogramm: Weizen, weiß 175—180 Mk., Weizen, braun 168—175 Mk., Korn neu 122—125 Mk., Gerste 130—140 Mk. Hafer 110—115 Mk.

— Auf dem Markte: Hafer pro Hektoliter 5 Mk. 80 Pf. bis 6 Mk. 50 Pf. Kartoffeln, neue, 6 Mk. 80 Pf. — bis 7 Mk. 50 Pf. Butter 1 Kilogramm 2 Mk. — Pf. bis 2 Mk. 60 Pf. Heu pro Centner 2 Mk. — Pf. bis 3 Mk. 30 Pf. Stroh pro Schock 24—27 Mk.

Hierzu eine Beilage.

Die Söhne des Waffenschmieds.

Original-Roman von E. Heinrichs.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

In diesem Augenblick wurde die Hausthür geöffnet, die Herren vom Gericht betraten das Haus; der Polizeirath Eggert, ein sehr höflicher und zuvorkommender Mann, beeilte sich, die Herren zu empfangen, während der Kommissar, ein echter Sprosse dieser etwas rücksichtslosen Bevölkerung, deren Vorfahren sich durch beispiellose Grausamkeit auszeichneten, spöttisch lächelte und ein wenig schmeichelhaftes Kompliment für seinen höflichen Vorgesetzten in den Bart brumnte.

Der Staatsanwalt Dr. Fürstenberg war ein kleiner beweglicher Herr mit durchdringenden Augen und lebhaftem Gesichtsausdruck, während der Stadtrichter, eine hohe hagere Gestalt, stets den vornehmen Ernst des Aristokraten zur Schau trug.

„Sieh, sieh,“ sagte der Staatsanwalt, dem Polizeirath zwei Finger seiner Rechten entgegenstreckend, „nun sitzen Sie in der mittelalterlichen Mausefalle, die Sie so sehr verabscheuen, lieber Rath! Schönes Haus, wie? — Exzellenter Keel, dieser Longfeld, würdiger Schlussstein eines würdigen Lebens! — O, bester von Wengershausen, fallen Sie nicht über den Kehricht, welcher als Schutzwall hier aufgeführt zu sein scheint. Ein prachtvoller Augiasstall, wie? — Morgen, lieber Kommissar! — Spielen Sie den Diogenes mit Ihrer Thranleuchte? Haben vielleicht schon eine Menschenspur gefunden, was?“

„Ja, Herr Doktor, — etwas Derartiges gefunden! Fallen Sie nicht, ich wollte die Läden nicht öffnen.“

„Gut gemacht, Herr Kommissar! Ah, da liegt ja der alte Bursche — Wetter ja, wie böse sieht er aus! Hm, hm!“

„Ich vergaß den Arzt,“ bemerkte der Kommissar leise.

„Schicke den Hamke zu ihm, höre ihn schon kommen. Da ist er!“

Der Arzt betrat das Zimmer und machte sich sofort an die Untersuchung des Todten, was in der That eine grauenvolle Arbeit war.

Die Anwesenden blickten gespannt und in tiefstem Schweigen darauf hin, während der Kommissar mit der qualmenden Lampe dazu leuchtete.

„Tod durch Erwürgung!“ lautete dann des Arztes Ausspruch. „Doch muß er allem Anscheine nach vorher schon eine Dosis Gift erhalten haben.“

Er ließ das Haupt des Todten zurücksinken und öffnete gewaltsam die geballte Hand desselben, welche ein Bündel kohlschwarzer Haare enthielt.

„Ah, er hat sich gewehrt,“ sprach der Staatsanwalt. „Geben Sie her, Herr Doktor. — Müller,“ wandte er sich an den Schreiber, „haben Sie den Thatbestand festgestellt? Protokolliren Sie genau.“

Der Arzt öffnete nun auch die linke Hand, deren zusammengekrallte Finger sich nur mühsam etwas zurückbiegen ließen, und entnahm derselben ein zerknittertes Papier, welches er ebenfalls dem Staatsanwalt behändigte.

„Fastig strich dieser es glatt und wandte es nach allen Seiten; — es war unbeschrieben, völlig leer.“ „Hm, sonderbar!“ murmelte er, „was meinen Sie dazu, Herr Kommissar?“

Dieser betrachtete es ebenfalls kopfschüttelnd. „Es ist ein Pulverpapier,“ sagte er darauf, es an die Nase führend, „der Apotheker-Geruch klebt daran.“

Der Arzt griff darnach. „Ganz richtig,“ nickte er, „die Falten befinden sich noch darin, es wird Gift oder ein narkotisches Mittel enthalten haben.“

„Da hätten wir also mit einem Schläge die Art und Weise des Verbrechens,“ mischte sich der Polizeirath jetzt ein.

„Zum Exempel, Herr Rath?“ fragte der Stadtrichter mit überlegenem Lächeln.

„Nun, die Lösung erscheint mir einfach genug,“ versetzte der Rath verbindlich. „Der alte Mann muß irgend einen Besuch empfangen haben —“

Hier lachte der Kommissar gerade heraus. „Um Verzeihung, aber — der alte Longfeld und einen Besuch, — das klingt komisch, Herr Rath!“

„Weshalb, Herr Kommissar?“ bemerkte der Staatsanwalt etwas scharf, „nehmen wir zum Exempel einen aufgezwungenen Besuch an, da ein solcher hier doch jedenfalls vorliegen muß. Bitte fortzufahren, Herr Rath!“

Dieser verbeugte sich artig. „Also, ich meine, der Unglückliche muß einen Besuch empfangen und mit diesem zusammen getrunken haben, bei welcher Gelegenheit der Mörder das Gift oder Betäubungsmittel in das Getränk geschüttet. Nachdem der Alte davon getrunken, wird der Mörder von demselben durchschaut worden und darnach der Kampf entstanden sein, welcher selbstverständlich mit seinem Tode endete.“

Der Staatsanwalt blickte nachdenklich vor sich hin. „Es liegt eine Möglichkeit darin,“ sagte er sehr ernst, „doch nicht des Räthfels Lösung. Suchen wir vor allen Dingen in diesen unheimlichen Räumen darnach.“

„Dazu gehört mehr Licht,“ bemerkte der Kommissar verbrossen. „Und die Läden —“

„Bleiben geschlossen,“ entschied der Staatsanwalt. „Sorgen Sie jetzt nur dafür, lieber Hamke,“ wandte er sich zu dem Sergeanten, „daß die Menschen draußen sich ruhig entfernen, damit der Verkehr nicht gestört werde. Reden Sie ihnen gütlich zu und sagen meinerwegen, daß der Alte todt gefunden worden, — ein Schlagfluß, — hören Sie?“

Der Sergeant entfernte sich eiligst, der Schreiber schloß das Protokoll.

„Sie haben dem Herrn Staatsanwalt noch nicht das gefundene Medaillon gezeigt, Herr Kommissar!“ bemerkte der Polizeirath.

„Ja so, die menschliche Spur, — ist mir ganz aus dem Sinn gekommen, — ich fand es auf dem Lager des Ermordeten.“ Der Kommissar nahm bei diesen Worten das Medaillon aus der Westentasche und überreichte es dem Staatsanwalt.

„Ei, ei, — diesen wichtigen Fund zu vergessen, mein lieber Kommissar!“ sprach Dr. Fürstenberg, „nehmen Sie es nachträglich noch zu Protokoll, Müller! — Auf dem Lager des Todten, sagen Sie? — Lassen Sie uns das doch näher untersuchen!“

Er legte das kleine Schmuckstück zu dem Haar und dem Papier und folgte dem offenbar mißgestimmten Kommissar in die Schreckenskammer, wie der Rath wiederholt bemerkte, um das entsetzliche Lager in Augenschein zu nehmen.

Der Staatsanwalt schien durchaus keinen Schauer vor dem Lumpenbett zu empfinden, da er hinreichend mit solchen Schrecknissen menschlicher Verkommenheit vertraut geworden war. Er nahm eine auf dem Fußboden liegende eiserne Stange und durchsuchte damit die Lumpen, wobei ein schwarzes

von Schmutz starrendes Notizbuch zum Vorschein kam. Ohne Zögern hob er es auf und durchblätterte es rasch.

„Werthvoll!“ nickte er, dem Schreiber einen Wink gebend. „Ein Verzeichniß des Vermögens, wie es scheint. Hier heißt es rasch handeln; wollen Sie mit Hamke und Müller die Durchsuchung fortsetzen, Herr Kommissar? Sie wissen, daß ich auf dem Schwurgericht augenblicklich sehr beschäftigt bin.“

Der Kommissar erklärte sich dazu bereit, worauf die beiden Gerichtsherrn mit dem Polizeirath und dem Arzte das unheimliche Haus verließen.

Der Kommissar sandte den Sergeanten, welcher mit Hülfe der Schutzleute die anwachsende Menge zerstreut hatte, zu dem Krämer hinüber, um ein Licht zu holen, welches er in eine aufgefundene Weinflasche steckte. Diese Flasche machte den Kommissar ganz besonders nachdenklich, dieselbe war hinter einem Haufen alten Gerümpels von ihm gefunden worden; das Etikett nannte seinen Hochheimer und der kleine Rest darin noch ganz kräftig. Sollte der wegen seiner außerordentlichen Höflichkeit ihm in tiefster Seele verhaßte Rath Eggert doch Recht behalten und der alte geizige Menschenfeind in der That einen Besuch empfangen haben?

Dieser Gedanke machte ihn noch mißgestimmter. Er nahm deshalb eine eilige und oberflächliche Durchsuchung vor, erklärte sich dann für sehr abgespannt und verschloß die Todtenstube, worauf er das unheimliche Haus mit seinen beiden Untergebenen verließ und den Schlüssel an sich nahm.

Ein Schutzmann erhielt den Befehl, bei dem Hause Wache zu halten und keine Ansammlung Neugieriger zu gestatten, was allerdings eine schwere Aufgabe war, da die schauerlichsten Gerüchte bereits die Stadt durchliefen und jeder Müßiggänger sich beeilte, an Ort und Stelle Näheres darüber zu erfahren.

Zweites Kapitel. Der Detectiv.

Der Staatsanwalt Dr. Fürstenberg saß am Abend dieses aufregenden Tages in seinem Zimmer, las das aufgenommene Protokoll aufmerksam durch und studirte dann das junge schöne Frauenantlitz in dem Medaillon, welches zweifellos dem Mörder gehörte. Gedankenvoll legte er dasselbe bei Seite, um in dem Notizbuch des Todten zu blättern und die Aufzeichnungen, welche sämmtlich in englischer Sprache gemacht waren, durchzulesen, wobei ihm Ausrufe des Erstaunens entchlüpfen, welche den hohen Summen galten. Es war ein großes Vermögen, worüber dieses ekelhafte und schmutzige Buch Aufschluß gab, ungeheure Summen, die sämmtlich in der englischen Bank ihre Zinsen trugen, während der Besitzer nicht nur jeden Lebensgenuß entbehrt, sondern auch wie der Arme der Elenden, ja schlechter als der Hund des Bettlers, sein Dasein sich freiwillig gestaltet hatte.

War jener alte Mann von Jugend auf ein Geizhals, ein wahnsinniger Sonderling gewesen, oder hatten die Menschen ihn dazu gemacht? — Gab es keine andere Lebensgeschichte von ihm als dieses schmutzige Buch, das Blatt um Blatt nur von der niedrigsten Leidenschaft erzählte?

„Sonderbar,“ dachte der Mann des Gesetzes, „sollte dieser Harpar sich mit Fegen Papier, mit unscheinbaren Obligationen begnügt und keine Freude am Wühlen im blanken Golde gekannt haben? — Halt, — was steht hier?“ Er las:

„Zweitausend Pfund in neuen Sovereigns liegen Nachts unter meinem Kopfe, — es macht mir Vergnügen, sie täglich zu betrachten und spiegelblank zu erhalten. Ja, ich freue mich ausgelassen bei dem Gedanken, mit

dem Götzen der Welt zu spielen, die Macht zu besitzen, sogenannte Menschen in reißende Thiere umzuwandeln. Wenn der Tod mir naht, verbrenne ich meine Obligationen und vergrabe das Gold.“

Woher konnte dem Mörder diese Kenntniß gekommen sein? Das Lager war von demselben durchwühlt worden, er mußte das Buch gefunden und diese Notiz gelesen haben. Weshalb aber hatte er das Buch, welches für ihn so überaus wichtig war, nicht mitgenommen oder vernichtet? Mußte er nicht wissen, daß die Nummern der Obligationen und Banknoten darin zu finden waren und dieselben zu Verräthern werden, auf seine Spur leiten mußten?

„Ja, darin erkennen wir eben die Unvollkommenheit der menschlichen Natur,“ lächelte der Staatsanwalt überlegen, „der Mörder hat schließlich die besonnene Ruhe verloren, die unheimliche Umgebung seine Nerven endlich in Aufruhr versetzt und ihn zur kopflosen Eile getrieben, bei welcher Gelegenheit er dieses kostbare Buch verloren haben muß. Eine andere Lösung giebt es nicht. Der Dummkopf hätte sich Zeit lassen sollen, da ihn Niemand überraschen konnte. Na, was gethan werden konnte, ist geschehen — — was giebt's Johann?“

Der Diener hatte geklopft und meldete nun, daß der Barbier Webemeier dem Herrn Doktor etwas mitzutheilen habe.

„Eintreten!“

Der kleine bewegliche Barbier trat ins Zimmer und verneigte sich grazios.

„Was haben Sie mir zu sagen, Webemeier?“

„Biel und wenig, wie's der Herr Staatsanwalt befehlen.“

„So kurz wie möglich, mein Bestier!“ rief der Doktor, nach seiner Uhr blickend.

„Ich glaube, den Mörder des alten Longfield gesehen zu haben,“ flüsterte der Barbier geheimnißvoll.

Der Staatsanwalt schnellte von seinem Stuhl empor.

„Was? — Gesehen? — Erzählen Sie, Webemeier, aber rasch und kurz.“

„Ich hatte gestern Stubenarrest,“ begann der Barbier triumphirend. „Nichts für ungut, Herr Staatsanwalt, — meine es nur figurlich, wenn der Gehülfe seinen Bummeltag hat und ich an die Barbierstube gefesselt bin. Also war allein, kein einziger Kunde vorhanden, giebt zuweilen im Menschenleben solche Augenblicke, Herr Staatsanwalt!“

„Kürzer, kürzer, mein lieber Webemeier!“ rief Jener ungeduldig. „Gleich, Herr Staatsanwalt! — Jetzt gerade so gegen halb Nacht tritt ein Herr herein mit schwarzem Haar und rabenschwarzem Vollbart, — dito Augen, — finster wie die Nacht, setzt sich und spricht kurz: „Bart weg, bis auf Lippenbart!“ Ich meinte, um nur etwas zu sagen, daß es schade sei um den schönen Bart, schwieg aber mausehenstill, als der Herr mich wüthend anfährt: „Gehorchen!“ Na, ich that's, rasirte Alles weg bis auf den Schnurrbart, worauf er diesen blanken Tbaler auf den Tisch warf und vor meinen Augen verschwand.“

„Kam Niemand während dieser Zeit zu Ihnen?“ fragte der Staatsanwalt.

„Keine Seele —“

(Fortsetzung folgt.)